

Yanina Bloch

UN-Women. Ein neues Kapitel für Frauen in den Vereinten Nationen

ANNE JENICHEN

Im Jahr 2010 legten die Vereinten Nationen (UN) vier Untereinheiten zur Förderung von Frauen und Geschlechtergleichstellung – den Entwicklungsfonds der Vereinten Nationen für die Frau (UNIFEM), das Internationale Forschungs- und Ausbildungszentrum zur Förderung der Frau (INSTRAW), das Büro der Sonderberaterin des Generalsekretärs der Vereinten Nationen für Gleichstellungsfragen (OSAGI) und die Abteilung für Frauenförderung (DAW) – zusammen, um die Schlagkraft der Organisation im Bereich Frauenrechte und Geschlechtergleichstellung zu stärken. Die Gründung der so entstandenen „Entity for Gender Equality and the Empowerment of Women“, kurz UN Women, weckte die Hoffnung, dass diesen Themen nun endlich ein größerer Stellenwert in der Arbeit der international wichtigsten Organisation eingeräumt werden würde.

Yanina Bloch geht in ihrer Studie zu UN Women vor allem der Frage nach, ob es sich bei diesem Schritt „lediglich um eine Zusammenlegung von Ressourcen im Sinne einer institutionellen Umstrukturierung oder um einen fundamentalen Wechsel in der Gleichstellungspolitik der Vereinten Nationen“ handelt (17). Mittels der Beschreibung und Bewertung der Rolle von Frauen in der politischen und institutionellen Entwicklung der UN (Kap. B), von Geschlecht im modernen Völkerrecht (Kap. C) und der Gründung und Bedeutung von UN Women (Kap. D und E) kommt sie zu dem Schluss, dass, trotz weiter bestehender Defizite, wie u.a. der chronischen Unterfinanzierung und normativer Lücken im Völkerrecht zur Gewalt gegen Frauen, die Schaffung von UN Women die Geschlechterarchitektur und Gleichstellungspolitik der UN durch die Überwindung der Fragmentierung des vorher bestehenden Systems sowie die Beteiligung von Männern und LesbianGayBisexualTrans*Intersexual (LGBTI)-Personen kohärenter und inklusiver gemacht hat.

Blochs Studie bietet einen umfassenden historischen Überblick über die Rolle von Frauen und Geschlechtergleichstellung im System der UN und im internationalen Völkerrecht. Interessant ist die Studie vor allem dort, wo die Autorin über die bloße Auswertung von Sekundärliteratur hinausgeht und originale Quellen, hauptsächlich offizielle UN-Dokumente, heranzieht, um Prozesse zu rekonstruieren, wie beispielsweise zu Gender in der internationalen Strafgerichtsbarkeit und Rechtsprechung, zur Entstehungsgeschichte von UN Women oder zu politischen Widerständen gegen die Ausweitung des Genderbegriffs innerhalb der UN und zum Umgang mit kulturellen Widerständen innerhalb von UN-Mitgliedsstaaten. Innovativ ist zudem die Anwendung einer betriebswirtschaftlichen Perspektive, um zu beurteilen, ob die Gründung von UN Women, ähnlich einer Unternehmenszusammenführung, „einen Mehrwert

für das Ziel der Geschlechtergleichberechtigung wie auch für das gesamte System der Vereinten Nationen erbracht hat“ (242).

Aus politikwissenschaftlicher Perspektive bietet die Studie eine Reihe von Anknüpfungspunkten an theoretische Debatten, wie z.B. die nach der Notwendigkeit einer kritischen Masse von Frauen (häufig bei mindestens 30% Frauenbeteiligung angesetzt), um die institutionelle Integration von Frauen- und Geschlechterfragen voranzutreiben. Blochs Studie weist an verschiedenen Stellen darauf hin, dass unter Umständen die Existenz einzelner, aber entscheidender Akteur*innen dafür ausreicht. So nennt sie beispielsweise die vier Frauen in der 160 Abgeordnete umfassenden Versammlung, die die UN-Charta verabschiedete, welche dafür sorgten, „dass die Forderung nach Gleichberechtigung von Frauen und Männern von Beginn an in der Arbeit der Vereinten Nationen berücksichtigt wurde“ (21) oder die wenigen Richterinnen in der internationalen Strafgerichtsbarkeit, die „durch ihre geschlechtssensible Rechtsprechung Lücken im humanitären Völkerrecht geschlossen und damit das völkerrechtliche Verständnis der Verfolgung von sexueller Gewalt grundsätzlich revolutioniert“ haben (198). Die theoretische Bedeutung dieser Ergebnisse wird von der Autorin jedoch nicht explizit herausgearbeitet. Insgesamt bleibt die grundsätzlich eher deskriptive Studie eine Einordnung in theoretische Debatten schuldig. Die Rezeption einschlägiger politikwissenschaftlicher Literatur, insbesondere zum feministischen und historischen Institutionalismus, hätte hier entscheidende Impulse geben können und es ermöglicht, die Entwicklung von UN Women stärker analytisch zu betrachten. An einigen Stellen erscheint die Untersuchung zudem etwas verkürzt, wenn beispielsweise die Frage politischer Neuerung ausschließlich auf die Entwicklung des Genderbegriffs bezogen wird, ohne auch den Wandel politischer Standpunkte und Strategien mit einzubeziehen. Insgesamt behandelt die Studie ihr eigentliches Analyseobjekt – UN Women – lediglich auf 100 der knapp 300 Seiten. Die ersten 200 Seiten beschäftigen sich ausschließlich mit der Zeit, bevor UN Women gegründet wurde und stellen auch keine direkte Verbindung zur Analyse von UN Women her. Wer sich ausschließlich für UN Women interessiert, kann also getrost die ersten 200 Seiten überspringen. Wer sich jedoch einen umfassenden Überblick über die gesamte Thematik von Frauen, Frauenrechten und Geschlechtergleichstellung im System der Vereinten Nationen und des internationalen Völkerrechts verschaffen will, dem seien auch die ersten 200 Seiten ans Herz gelegt.

Yanina Bloch, 2019: UN-Women. Ein neues Kapitel für Frauen in den Vereinten Nationen. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. 324 S., ISBN 978-3-8487-5621-6.